

Ursachen und Wirkung Jugendlicher Rechtsschwenk

„KOYAANISQATSI“. Dieses Wort aus der Sprache der Hopi-Indianer bedeutet so viel wie: das Leben ist im Ungleichgewicht. Oder, etwas freier übersetzt: die Welt ist in Unordnung. Nun werden deutsche Jugendliche keinerlei Kenntnisse in dieser Sprache besitzen, doch das in diesem Wort zum Ausdruck gebrachte Grundgefühl breitet sich in dieser Altersgruppe ganz offensichtlich aus. Und das ist kein Wunder. „Nie in den letzten 80 Jahren wurde einer jungen Generation eine Welt mit so vielen großen Problemen und Krisen vererbt wie der jungen Generation heute“ (1), konstatiert Marcel Fratzscher, der Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Angesichts einer zunehmenden Klimakrise, sozialer Polarisierung, geopolitischer Konflikte und Sorgen um Technologie und Arbeitsplätze seien daher „Frustration und Zukunftsängste“ der jüngeren Generation berechtigt.

Bestätigt und ergänzt wird Fratzschers Analyse durch das Fazit der aktuellen Trendstudie Jugend in Deutschland.(2) Es heißt dort; „In der jungen Generation ist nach wie vor eine große innere Unruhe zu verspüren und die Jugendlichen empfinden weiterhin eine ungewöhnlich hohe mentale Belastung. Das liegt allerdings heute nicht mehr an den direkten Auswirkungen der Corona-Pandemie. Heute stehen die wirtschaftlichen und politischen Sorgen um die Zukunft im Vordergrund: Inflation, eine Ausweitung der Kriege in der Ukraine und Nahost, die Spaltung der Gesellschaft sowie der sowohl zu teure als auch zu knappe Wohnraum.“ (3) Die konkreten Zahlen der Trendstudie, in deren Rahmen Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 24 Jahren befragt wurden, illustrieren das weitgefächerte Sorgenspektrum. Besorgniserregend sind für sie die Inflation (65%), die Kriege (60%), die Wohnraumkrise (54%), die Klimadramatik (49%), die Spaltung der Gesellschaft (49%), eine drohende Wirtschaftskrise (48%). Darüber hinaus die Angst vor Altersarmut (48%), dem Zusammenbruch des Rentensystems (44%), dem Erstarken rechter Parteien (44%) sowie die Flüchtlingsproblematik (41%).(4)

Steigende Unzufriedenheit

Ein zentrales Ergebnis der Jugendstudie ist, dass „junge Menschen in Deutschland immer unzufriedener werden, was die persönliche, aber auch die gesellschaftliche wirtschaftliche Lage angeht. Mit ihrer persönlichen finanziellen Situation ist mehr als jede dritte junge Person in Deutschland unzufrieden und der Durchschnittswert der Zufriedenheit sinkt seit Jahren.“(5) Immer mehr von ihnen drückt eine Schuldenlast. Vor einem Jahr gaben 16% der Befragten an, Schulden zu haben, in diesem Jahr liegt dieser Wert bereits bei 19%. Insgesamt treten Schulden bei jungen Erwerbstätigen (29%) deutlich häufiger auf als bei Studierenden (16%); von den Auszubildenden sind 20% verschuldet, in deutlich geringerem Maße Schülerinnen und Schüler (3%). Als Gründe werden ein zu geringes BaFöG, ein Autokauf sowie Konsumfallen, sog. „Klarna-Schulden“ (Kauf-jetzt-bezahl-später) angegeben. In der Befragung werden auch einige O-Töne, z.B. von Azubis, zitiert. Dort heißt es u.a.: „Deutlich mehr Geld. Die Vergütung ist heutzutage leider echt zu wenig zum Leben. Vor allem, wenn man alleine wohnt.“(6) Und die prekäre Situation vieler Studierender kommt darin zum Ausdruck, dass 38% neben ihrem Studium einer Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung nachgehen müssen und 28% angeben, für ihr Studium auf ihre Ersparnisse zurückgreifen zu müssen.(7) Angesichts dieser Problematik lautet ein Fazit der Trendstudie, dass „die angesprochenen finanziellen Schwierigkeiten ... die aktuelle Lebenssituation der jungen Menschen stark“(8) belasten. Im Rahmen der Jugendstudie gaben 11% der Befragten an, sich wegen psychischer Störungen in Behandlung zu befinden. Und aus einer Mitteilung der Techniker Krankenkasse vom April 2024 geht hervor, dass eine Umfrage des von ihnen beauftragten Forsa-Instituts ergab, dass in Niedersachsen sowie den übrigen norddeutschen Bundesländern 61 Prozent der jungen Erwachsenen häufig oder dauerhaft unter Erschöpfung litten und 59% häufig innere Unruhe verspürten; 50 % belasteten große Unsicherheit.(9)

Von der Politik ignoriert

Dieser alarmierende materielle und psychische Zustand geht einher mit dem Gefühl, keinen Einfluss auf die Politik zu haben. In einer von der Universität Bielefeld im Auftrag der Bepanthen-

Kinderförderung durchgeführten Studie gaben 78 % der Befragten jungen Menschen an, keinen Einfluss darauf zu haben, welche Entscheidungen die Politik trifft. Rund 72% stimmten außerdem der Aussage zu, dass sich Politiker*innen kaum darum kümmern, was Jugendliche denken. „Besonders ungerecht wird die Welt von jungen Menschen empfunden, die aus finanziell schwachen Haushalten kommen. Gerade diese Gruppe scheint das starke Empfinden zu haben, nicht zu den politischen Entscheidungsträgern durchdringen zu können. “Klar. Wenn die geplante Kindergrundsicherung durch ewiges politisches Gerangel nicht zustande kommt ... und die Erhöhung des BaföG- Satzes weitgehend ausbleibt, muss sich niemand über das Unrechtsbewusstsein in finanziell schwachen Haushalten wundern. Und auch nicht darüber, dass junge Menschen vermehrt rechtspopulistische Parteien wählen.“ (10) Diese Analyse wird bestätigt vom Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann, einem der Verfasser der Jugendstudie. In einem Interview im Oktober 2023 erläutert er: „Junge Menschen fürchten, die Wohlstandsjahre sind vorbei und fühlen sich verunsichert in ihrer sozialen Sicherheit. Sind solche Gründe des relativen Zurückgesetzseins sehr stark, ... suchen sie nach strukturellen Gründen, nach Sündenböcken und wenden sich an die Oppositionspartei, die noch nie regiert hat und sozusagen unschuldig ist an den neuen Verhältnissen. Das kommt der AfD zugute.“ (11) Es kann kaum verwundern, dass angesichts dieser soziökonomischen Zusammenhänge deutlich überdurchschnittlich unter Arbeiterjugendlichen die spezifische Sündenbock- Strategie die AfD verfängt. Die Jugendstudie ergab, dass unter den jungen AfD- Sympathisanten „überdurchschnittlich viele Arbeiterkinder“ waren und diese deutlich ausgeprägter als die Gesamtgruppe das Flüchtlingsthema betonen. Zwar wird von ihnen mit 72% auch die Inflation als Bedrohung genannt, aber mit 74% die „Angst vor Zunahme der Flüchtlingsströme“ und mit 73% die Aussage, dass der „Staat sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche“ kümmert. (12) Soziale Deprivation befördert somit erkennbar Sozialchauvinismus und Rassismus.

Sozioökonomische Ursachen

Eine nach dem Rechtsschwenk von jungen Menschen nach den Europawahlen in der Öffentlichkeit stark ventilierte Ursachenbeschreibung- TikTok und angebliches Versagen der Demokratieverzögerung an den Schulen- geht erkennbar an wesentlichen Gründen vorbei und besitzt eher Ablenkungscharakter. Ebenso wie die Hopi- Sprache, werden den meisten Jugendlichen die konkreten Daten und Fakten über die extrem ungleiche Verteilung des gesamtgesellschaftlichen Vermögens und die damit verbundene Ungleichheit der Lebenschancen nicht kennen. Beispielfähig die aktuelle Studie der Internationalen Boston Consulting Group (BCG), die eine noch wesentliche größere Vermögensschere dokumentiert als bisher vermutet. Demnach besitzen die deutschen Multimilliardäre – eine exklusive Personengruppe von 3.300 Menschen- zusammen 2,1 Billionen Dollar. Das sind ca. 23 Prozent des gesamten Finanzvermögens in Deutschland. Sogar der Finanzdienstleister BCG merkt dazu kritisch an, dass das Vermögen in Deutschland „überdurchschnittlich ungleich verteilt“ sei, liegt doch der internationale Durchschnittswert deutlich niedriger, nämlich bei 14 Prozent.(13)

Abseits dieser harten sozioökonomischen Fakten besteht bei immer mehr Jugendlichen ein diffuses Gefühl von Zukunftsangst, persönlicher Bedrängnis, sozialer Benachteiligung und politischer Verlorenheit, bis hin zur Demokratieverdrossenheit. Wie der AfD- Experte Jareth Joswig kürzlich äußerte, würde kurzfristig „gegen den Aufschwung autoritärer Kräfte eine Abkehr von neoliberaler Sparpolitik helfen, die in multiplen Krisenlagen wie ein Katalysator für den Rechtsruck wirkt und soziale Verteilungskämpfe verschärft, die zusätzlich durch eine Normalisierung von rechtsextremen Positionen rassistisch aufgeladen werden.“ (14) Doch ein Umsteuern in diese Richtung ist nicht in Sicht, und so wird die braue Landnahme, allenfalls geringfügig abgebremst durch parteiinterne Intrigen und allzu deutliche faschistische Äußerungen, weiter um sich greifen.

Ralf Beduhn

(1) Z.n. <https://www.rgsn.com/de-de/finanzen/top-stories/vor-den-europawahlen-generation-rechts-warum-junge-europäer-immer-häufiger-rechtspopulisten-ihre-stimme-geben>.

(2) Simon Schnetzer/Kilian Hampel/Klaus Hurrelmann: Jugend in Deutschland. Verantwortung

für die Zukunft? Ja, aber. Digitale Publikation Plus; 2024.

- (3) Ebd., S.5.
- (4) <https://www.zdf.de/nachrichten/studie-jugend-stimmung-rechts-100.html>.
- (5) Schnetzer et al.; ebd., S.40. „Mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland sind sogar 46 Prozent der 14 bis 29-jährigen unzufrieden.“ (Ebd.)
- (6) Ebd., S. 83.
- (7) Ebd., S.87. Siehe auch: Ralf Pauli: „Wir müssen auf deutlich mehr als 1.000 Euro gehen.“ In: taz, 12.06.2024.
- (8) Ebd., S.43.
- (9) Vgl. taz, 30.04.24.
- (10) Joscha Frahm: Von wegen undankbares Pack. In: taz, 04.07.24.
- (11) „Sie suchen nach Sündenböcken.“ Interview mit Klaus Hurrelmann; in: taz, 18.10.2024.
- (12) Schnetzer et al., ebd. S. 95.
- (13) Vgl. taz, 11.07.24.
- (14) Jareth Joswig: Kein Ersatz für gute Politik. In: taz, 24.07.24.

Quelle:

Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen, Zeitung der GEW, September 2024